

# Literarische Rundschau.

## Das 19. Jahrhundert.

Das 19. Jahrhundert ist in unserm Buche die Geschichte der geistigen Entwicklung und der literarischen Produktion. Der Autor hat die Geschichte der Literatur des 19. Jahrhunderts in einer Weise dargestellt, die sowohl die historische Entwicklung als auch die literarische Produktion in ihrer Gesamtheit berücksichtigt. Die Darstellung ist klar und verständlich, und die Auswahl der Werke ist sorgfältig. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu jeder literarischen Bibliothek.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Entdeckungen. Die Wissenschaften haben die Geheimnisse der Natur entschlüsselt, die Künste haben die Grenzen der menschlichen Vorstellungskraft überschritten. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

**Ludwig Ganghofer, Lebenslauf eines Optimisten.** (Stuttgart, Verlag Knauff Benz u. Comp.) — Alle Eltern sollten das Buch lesen, das gesunde, kerngesunde Buch! Der alte, getreue Ganghofer wird wieder jung, nein, vielmehr: er ist immer noch der junge, jauchzende „Ludwigle“ geblieben. Er hat sich keine glückliche, hoffnungsreiche Art, die Dinge des Lebens zu sehen, bewahrt, Gottlob! Alle sollten uns lernen lernen, den aufrechten, groben Mann, alle sollten es mit ihm fühlen: „Ein Buch, das künstlerischen Wert hat — mag es enthalten, was es will —, wird niemals eine Gefahr für die Reinheit der Jugend sein. Und edle Kunst, auch wenn sie nackt ist, wird stets erzieherisch auf die Seele eines Kindes wirken, nie verderblich.“ — Und wenn auch mancher dies oder jenes altväterlich und unmodern nennen wird, er wird doch schließlich seine herzlichste Freude haben an dieser Selbstbiographie; er wird sie lieb und immer lieber gewinnen, in ihrer schlichten Ehrlichkeit, ihrem frohwilligen Ernst und ihrer erquicklichen Schalkhaftigkeit. — Diese Geschichte meiner frohen Kindheit widme ich meinen Kindern: Lolo, Sophie und Gustl. — Glückliche Bubens und Mädels, über deren Jugend der sonnige Segen dieses Buches ist!

Max Herrmann.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.

Das 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Umwälzungen. Die Wissenschaften haben sich rasant entwickelt, die Künste haben neue Höhen erreicht. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Sie hat die großen Probleme der Menschheit behandelt, die großen Leidenschaften der Seele erschlossen. Das Buch zeigt die Entwicklung der Literatur vom Klassizismus zum Romantismus, vom Realismus zum Naturalismus. Es ist ein Buch, das jeden Leser fesseln wird.



# Literarische Rundschau.

## Ästhetisches und Polemisches.

Oscar Wilde, Ästhetisches und Polemisches. Ein geleitet und übertragen von Max Meyerfeld. (Verlag S. Fischer, Berlin.) — In diesem schmalen Buche ist noch einmal der ganze Oscar Wilde eingegangen, gleich wie ein Hölenspieler, der die sein Morgenlied gespielt hat und die milde Melodie seiner Mittagsstunden und sein abendliches Schlummerlied, die mit diesen drei kurzen Bildern seinen ganzen Tag, ja sein ganzes Leben gab. In den sechs Kleinbildern dieses schmalen Buches ist der ganze herrliche Reichtum seiner Schöpfungen begriffen, wie mit den fünf, sechs Blüten, die die die Gärten reich, die der ganze duftende Park mit all seinen leuchtenden Wundern geschenkt ist. Das ganze Schauen und Schaffen Oscar Wildes steigt noch einmal vor uns auf, wie aus der funkelnden Welle der Glanz des weiten Stromes vor uns aufsteht. — Wir lesen den Vortrag über die englische Kunstrenaissance, über die wunderbaren Früchte jener Präraffaelitischen Brüderchaft, den Wilde 1882 in Newhart hielt, und wir sehen ihn gleichsam vor den Amerikanern stehen, sich empörtend und aufatmend in dem erlösenden Gefühl, alle Beschränkung und Enge und Kleinlichkeit der Heimat hinter sich gelassen zu haben, — mit dem leichtglänzigen Optimismus, mit welchem man fremde, ersehnte Länder betritt: „es ist etwas Hellenisches in ihrer Luft und Welt, etwas, das den schnelleren Atem der Freude und der Kraft des elisabethanischen England an sich hat, den unsere alte Zivilisation uns nicht zu geben vermag“. Mit der Begeisterung, die den Redner packt, der einem freieren Hörerkreise gegenüber zu steht glaubt, predigt er dem etwas nüchternen Bolle des hiesigen Gewerbes seinen fanatischen Ästhetizismus, der noch ein wenig belächelt ist mit Respekt und mit einer roffenen Zukunftsbegeisterung und mit eigenwilliger Ueberschätzung des Künstlerischen. — Wir lauschen Wildes Rede an die Kunstschüler der Royal Academy in London, und es ist, als wären wir selbst unter den jungen Berlin, und als lehne er drüben am Tisch, etwas nonchalant und nachlässig, und die ganze Selbstbewußtheit des Künstleriums liegt darin, wenn er sagt: „Es gibt überhaupt nichts Berichtiges, wie eine Schule der Kunst. Es gibt nur Künstler, weiter nichts.“ Wie jubeln die verlassenen Genies (und Kunstschüler sind ja immer verlassene Genies) bei den verblüffenden Worten: „Popularität ist der Lorbeerkrans, den die Welt schlechter Kunst aufsetzt. Was populär ist, ist vom Uebel.“ Die ganze unerbittliche Strenge, mit der der Künstler an sich selbst Anforderungen stellt, mit der er inkonstant am Wallenberg ringt, wird uns offenbart: „... und außerdem ist nichts der Mühe wert, als das, was die Welt für unmöglich erachtet.“ Er ruft uns immer und immer wieder zu: „Was ist ein Bild? ... Es ist ursprünglich etwas rein Dekoratives, eine Augenweide. — — Ein Bild hat keine andere Bedeutung, als seine Schönheit, keine Botschaft, als seine Freude. Das ist die erste Wahrheit in der Kunst, die Sie nie aus den Augen verlieren dürfen. Ein Bild ist etwas rein Dekoratives.“, und wir schämen in ihm plötzlich den Schöpfer der „Salome“ mit der Freude am Verkauf schlummernder und duffender und seidentastender Dinge. . . . . Dann blättern wir in den Aufsätzen an die Presse. Wiederum steht Oscar Wilde vor unserm inneren Auge, in der Haltung noch um etwas nachlässiger, eine Zigarette zwischen den feinen Lippen, und blawellen läßt er den Herren mit einem verächtlichen Zucken um die Mundwinkel den Rauch recht ungezogen mitten ins Gesicht, und seine müden, klaffenden Lüge werden schärfer und es zischt wie ein Pfeil durch die Luft. Immer wieder hat der große Hah gegen die Masse und ihre kritischen Wortführer, die große Würdigkeit gegenüber Erfolgen und öffentlichen Meinungen das Wort, wie Comand de Gencont definierte: „Schön ist dasjenige, wogegen der Philister eine instinktive Abneigung hat.“ Er bekennt kühllich: „Ich habe dies Buch ganz zu meinem eigenen Vergnügen geschrieben, und es hat mir großes Vergnügen bereitet, dies Buch zu schreiben.“ Und wir erinnern uns Gushow Glaubers, der ganz ruhig bemerkt: „Man muß für sich Kunst machen und nicht fürs Publikum.“ Er läßt uns an seinen Nachsicht Webetind denken, wenn er mit grotesker Uebertreibung dozieren: „Das Leben verdirbt mit seinem Realismus allemal der Kunst die Stoffe.“ Oder wenn er in einem anderen Briefe die Vorzüge beweglicher Marionetten vor lebendigen Schauspielern mit ulziger Ruhe erörtert. Mit unergieblicher Klarheit betont er: „Kunstbietet Faulheit scheint mir die geziemende Beschäftigung für den Menschen“, und mit einem Mal ist die ganze schwebende Atmosphäre dieses überreifen, angefaulten Dandysimus, wie in einer Devisse taghell erleuchtet. Dennoch fühlen wir schon bei all der zierlichen Spielerei, dem Courbetitieren und lässig graziosen Gegenjucheln dieser Blüthenlein, den gewaltigen Schlag voraus, zu dem mit größerem Waffens gegen Wilde ausgeholt wird, die ernsteren Schlacht, in welcher er unterliegen sollte. Ja, oft ist es sogar, als höre er selbst bereits die Flügel seines Schicksals über sich rauschen, als packe ihn nun das unvernünftige Gladiatorengefühl despieler Lebenskämpfer, ein Gefühl, das einen Menschen über Abgründen lauzen läßt, eine geheime Wahnhaft: die Hand, die sich schon ballt, zu reizen und stehen zu bleiben, unberührt von dem fallenden Rauch, den der drohende Sturm vor sich herführt, gleichsam objektiv interessiert, mit hochmütig leicht, sinniger Gefährlichkeit. —

Der Schlag faßt hernieder!

Ein Schmeigen folgt, in dem Unrecht und Qualen und Schmach und Brutalität begraben liegen. Dann steigt ein anderer hervor, einer der einst — einst — Oscar Wilde war, und der durch die Schauer der Tiefe gehen mußte, steigt empor mit grauen, eingefallenen Wangen, den denen das moquante Lächeln schwand und das herausfordernd grellgeschminte Rot. Eine dumpfe Stimme ruft aus der Tiefe. Ein Gezeichnet erhebt sich und reißt für die unglückliche Scher der verdammten Brüder, und wir erschaffen lebend, wie tief er selbst gestilten, wenn er von ihren Leiden spricht. Nichts ist geliebter von dem sinnlichen Reiz seiner Sprache — die Soche will's! —, in düsterer Einfachheit dröhnt seine Klage, um so erschütternder in dieser solchen Schärfe. Nur das Rot, Weidige steht da, eisern, schmer, hart, unerbittlich. „Leß es nicht, wenn ihr heute glücklich sein wollt!“ Die Wandlung ist vollzogen. Von der Erde durch die Hölle zum Himmel! Er, der einst so aufrecht stand in aller Selbstgefälligkeit, fällt auf die Knie. Des letzte Pilgers zum Kreuze spiegelt sich in dem Dolmenfragment „La Sainte Courtisane oder das Weib mit den Ockelsteinen“. Und noch einmal wird in diesem Schluß des Buches die ganze Metamorphose wie in einem letzten Bilde

zusammengefaßt, noch einmal erklingen in diesem Gedicht die Grundakkorde dieses Dichterlebens, und es ist, als siele für einen Augenblick blü; schnell ein weiterleuchtender Abglanz der ganzen Tragödie: Wilde in unsere Seele. Von phantastisch-glühvoller, flutender, kimmernder, farbenverglühter, umschmeißelnder Schönheit, aus der Fülle aller Künste und Kulturen zur schmucklosen Welt bitterer Kliese. Von stahlender Seligpreisung dieser Welt zum innigen Aufgehen in jener Welt. — Mein Gemach ist mit Ieberholz getüschelt und duftet von Myrrhen. Die Säulen meines Bettes sind aus Ieberholz und die Vorhänge aus Purpur. . . . Meine Tischbein hängen Kranzgebirde um die Säulen meines Hauses. Bei Nacht kommen sie mit den Fieselnkläsern und den Karten spielen. . . .“ Und: . . . ich habe meine Gedanken bereut, und ich suche eine Höhle in dieser Wüste, wo auch ich wohnen kann, auf daß meine Seele würdig werde, Gott zu sehen. — Ich habe meine Schönheit verflucht für das, was sie getan, verflucht das Wunder meines Leibes für das Uebel, das er Dir gebracht. —

Von Hellas zu Juda.  
Der Schatten Dostojewskis huscht im Hintergrund darüber . . .  
Max Hermann.

## Konkurrenz und Konkurrenz.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.

Die Konkurrenz ist ein notwendiges Übel. Sie ist die Ursache aller Fortschritte in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Industrie. Ohne Konkurrenz gäbe es keine Verbesserung der Dinge, keine Erfindung neuer Methoden, keine Steigerung der Effizienz. Die Konkurrenz zwingt die Menschen dazu, ihre Kräfte zu bündeln, ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Leistungen zu steigern. Sie ist der Motor der menschlichen Entwicklung.



# Literarische Rundschau.

## Das Neuenburger.

Wieder einmal, wieder einmal hat die Welt ein neues Buch gesehen, das sich nicht nur in der Form, sondern auch in der Sache von den bisherigen Werken unterscheidet. Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein solches. Es ist ein Buch, das nicht nur die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

## Paris.

Paris, die Stadt der Kunst und der Wissenschaft, die Stadt der Mode und der Eleganz, die Stadt der Liebe und der Leidenschaft, die Stadt der Freiheit und der Unabhängigkeit, die Stadt der Kultur und der Zivilisation, die Stadt der Schönheit und der Harmonie, die Stadt der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die Stadt der Hoffnung und der Zukunft, die Stadt der Liebe und der Freundschaft, die Stadt der Tugend und der Ehre, die Stadt der Weisheit und der Vernunft, die Stadt der Gütigkeit und der Barmherzigkeit, die Stadt der Geduld und der Sanftmut, die Stadt der Demut und der Bescheidenheit, die Stadt der Ehrlichkeit und der Aufrichtigkeit, die Stadt der Treue und der Loyalität, die Stadt der Tapferkeit und der Mut, die Stadt der Feindschaft und der Rache, die Stadt der Eifersucht und der Neid, die Stadt der Gier und der Habgier, die Stadt der Trägheit und der Faulheit, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral.

## Wien.

Wien, die Stadt der Musik und der Kunst, die Stadt der Wissenschaft und der Kultur, die Stadt der Eleganz und der Schönheit, die Stadt der Liebe und der Leidenschaft, die Stadt der Freiheit und der Unabhängigkeit, die Stadt der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die Stadt der Hoffnung und der Zukunft, die Stadt der Liebe und der Freundschaft, die Stadt der Tugend und der Ehre, die Stadt der Weisheit und der Vernunft, die Stadt der Gütigkeit und der Barmherzigkeit, die Stadt der Geduld und der Sanftmut, die Stadt der Demut und der Bescheidenheit, die Stadt der Ehrlichkeit und der Aufrichtigkeit, die Stadt der Treue und der Loyalität, die Stadt der Tapferkeit und der Mut, die Stadt der Feindschaft und der Rache, die Stadt der Eifersucht und der Neid, die Stadt der Gier und der Habgier, die Stadt der Trägheit und der Faulheit, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral.

## London.

London, die Stadt der Kunst und der Wissenschaft, die Stadt der Mode und der Eleganz, die Stadt der Liebe und der Leidenschaft, die Stadt der Freiheit und der Unabhängigkeit, die Stadt der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die Stadt der Hoffnung und der Zukunft, die Stadt der Liebe und der Freundschaft, die Stadt der Tugend und der Ehre, die Stadt der Weisheit und der Vernunft, die Stadt der Gütigkeit und der Barmherzigkeit, die Stadt der Geduld und der Sanftmut, die Stadt der Demut und der Bescheidenheit, die Stadt der Ehrlichkeit und der Aufrichtigkeit, die Stadt der Treue und der Loyalität, die Stadt der Tapferkeit und der Mut, die Stadt der Feindschaft und der Rache, die Stadt der Eifersucht und der Neid, die Stadt der Gier und der Habgier, die Stadt der Trägheit und der Faulheit, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.

## Wien.

Wien, die Stadt der Musik und der Kunst, die Stadt der Wissenschaft und der Kultur, die Stadt der Eleganz und der Schönheit, die Stadt der Liebe und der Leidenschaft, die Stadt der Freiheit und der Unabhängigkeit, die Stadt der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die Stadt der Hoffnung und der Zukunft, die Stadt der Liebe und der Freundschaft, die Stadt der Tugend und der Ehre, die Stadt der Weisheit und der Vernunft, die Stadt der Gütigkeit und der Barmherzigkeit, die Stadt der Geduld und der Sanftmut, die Stadt der Demut und der Bescheidenheit, die Stadt der Ehrlichkeit und der Aufrichtigkeit, die Stadt der Treue und der Loyalität, die Stadt der Tapferkeit und der Mut, die Stadt der Feindschaft und der Rache, die Stadt der Eifersucht und der Neid, die Stadt der Gier und der Habgier, die Stadt der Trägheit und der Faulheit, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral, die Stadt der Unwissenheit und der Dummheit, die Stadt der Unmoral und der Unkeuschheit, die Stadt der Unreinlichkeit und der Unsauberkeit, die Stadt der Unordnung und der Unruhe, die Stadt der Unzufriedenheit und der Unruhe, die Stadt der Unversöhnlichkeit und der Unbarmherzigkeit, die Stadt der Unmenschlichkeit und der Unmoral.

**Deutsche Denkmäler in Italien.** Von Robert Kohn. (Stuttgart, Verlag Robert Loh.) — Ein Künstler, der Italien und Deutschland mit gleicher Liebe umfaßt, führt uns zu den Denkmälern deutschen Lebens in Italien. Und er spricht so ergreifend und beseelend zu uns, daß alles wieder den Schein des Lebensgefühls und der wirklichen Bewegung gewinnt. Immer sehen wir mit ihm unter dem Eindruck des Erlebten, anschaulich ist die ferne Vergangenheit in die Gegenwart herübergezauert: zum Beispiel, wie ihm eine Schmerzgebante, einsame Geistin in der alten Krönungskirche von Padua zur Bekörperung der Vergangenheit dieser toten Stadt wird. Verhaltene Wehmut und leises Trauern über all den verbliebenen Glanz fließt durch das ganze Buch. Und wie legen es aus der Hand mit dem dankbaren Gefühl, das auf Stunden geistiger Anregung und träumenden Genießens folgt. M. H.

Das Buch, das wir hier besprechen, ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit der Leser, sondern auch die der Kritiker erregt hat. Es ist ein Buch, das in der Form wie in der Sache ein neues Kapitel in der Geschichte der Literatur aufschlägt. Es ist ein Buch, das die Leser zu neuen Gedanken und Empfindungen anregt. Es ist ein Buch, das die Kritiker zu neuen Urteilen zwingt. Es ist ein Buch, das die Welt ein wenig anders sehen lässt.







# Literarische Rundschau.

## Reise und Wintern.

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

Die Reise nach... (faded text)

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

Wieder mit demselben Titel... (faded text)

**Sven Leobold, Der große Gros.** (Leipzig 1909. Haupt u. Hammon.) — Ein Klentat gegen hochbornene Vorden und Puppen. Gegen eine aristokratische Welt, die sich nach außen hin erhaben und gefestigt und doch allem moralisch, so moralisch! sitzt, und die doch im Innern so viel Unfruchtbarkeit und Leere und Falschheit birgt, die doch allzu Inbrünstig zum „großen Gros“ flieht: „Erhöre mich!“ und unter seiner gewaltigen Herrschaft stöhnt. Gegen eine Welt der Lieberkultur und des Luxus, eine Welt voll Milde und Heuchelei und Häufnis und Schwindel, da die Zugehörigkeit zum „Kreis“ alles bedeutet, reine Menschlichkeit garnichts! Welt wie seiner Ironie sind alle diese Elitenmenschen gezeichnet; von welsch erschütternder Komik ist z. B. jene Liebeszene am Grabe Hamlets: — „Er presste sie fest an sich. Ihre Barmherzigkeit wurden sanfter und sanfter, aber an der Treppe fand ein Deutscher mit großem Fiskus, der betandete sie gerührt, das demütigte sie. — Grevers, es geht nicht, es ist unmöglich, da hinten steht ein Deutscher und sieht uns an.“ — Und dann nachher: „Es fiel ihr ein, daß es ein böses Omen für ihre Liebe war, daß ihre erste Begegnung an einem Grabe stattgefunden hatte. Dann aber tröstete sie sich damit, daß gewiß diese ganze Hamlet-Geschichte unecht und erfunden sei.“ — So entkleidet Sven Leobold diese edlen Seelen. Nur schade, daß er sie am Schluß ernst zu nehmen beginnt, daß er nicht mehr über den Dingen stehen bleibt. Schade, daß der überlebens, auskehlende Spott des witzigen Buches plötzlich verstummt, daß das tolle Gottespiel wie mit einem allzu lange unüberbrückten Schmerzensschrei ausklingt. M. H.

## Erzähl.

Das Leben... (faded text)

Das Leben... (faded text)

## Begrüßungen.

Das Leben... (faded text)

## Kritik.

Das Leben... (faded text)

## Erzähl.

Das Leben... (faded text)

## Wichtigste und Unverwecheltliche.

Das Leben... (faded text)



# Literarische Rundschau.

## Der deutsche Jugendroman.

Die in den letzten Jahren erschienenen Jugendromane sind nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität gegenüber den früheren Jahren ein bedeutendes Aufwachen zu verzeichnen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts waren die Jugendromane fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.

**Joseph Aug. Lux, Der Wille zum Glück. Ein Seelenkrieger.** (Wien 1910. Verlag von Robert Rabe, Wien.) — Der „Ruhmwart“-Arbeiter und Verfasser anregender Schriften zur geistigen Aufhellung unseres Lebens, wie „Der Schmach im Alltag“ und anderer, gibt hier eine neue Sammlung reichhaltiger und geschmackvoller Anekdoten. In glänzender, elegant gebundener, mit einem Juwelen in neuen und glanzvollen Bildern, werden Andachten gehalten über die große Macht unseres Willens; über den Optimismus und über die Lehre vom Glück, über Sehnen und Erinnerung, über die Wunder der Bildung und den Haub der Persönlichkeit. Er hebt scharfsinnig beleuchtete Lebensführung, predigt allgemeine und persönliche nützliche Aufzucht in den verschiedenen Betrachtungen über wahre und falsche Gerechtigkeit, über Konversation, über Neid. In feinsinnigen Anmerkungen glossiert er die Kunst des Briefschreibens, des Schenken, des Kalenbernehmens. Mit weisem und bedeutsamen Sprüchen fñhrt er und durch den „heiligen Geist der Seele“, durch das „monarchische Reich“ der Träume, geleitet uns zum „Heiligen Brunnen der menschlichen Weisheit“, zur Glückseligkeit. **Max Herrmann.**

Die Entwicklung des Jugendromans ist eng mit der Entwicklung der Jugend selbst verbunden. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die Jugend fast ausschließlich in der Form des Abenteuerromans erschienen, der dem Leser ein Leben voller Gefahren und Abenteuer darstellte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat sich das Bild des Jugendromans grundlegend verändert. Der Leser findet heute nicht mehr nur Abenteuer, sondern auch tiefere psychologische und soziale Probleme. Die Autoren haben erkannt, dass der Jugendroman nicht nur ein Vergnügen sein darf, sondern auch ein Mittel sein muss, um die Jugend auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. In diesem Sinne sind die neueren Jugendromane zu verstehen, die sich mit den Problemen der Jugend auseinandersetzen und sie auf die Lösung dieser Probleme anzuregen.



# Literarische Rundschau.

## Belgien.

Die literarische Welt Belgiens ist in der letzten Zeit durch die Erscheinung eines neuen Romans, der sich dem Thema der "Kolonisation" widmet, in Bewegung gesetzt worden. Der Autor, ein junger Schriftsteller, hat in diesem Werke eine scharfe Kritik an den imperialistischen Bestrebungen der europäischen Mächte geübt. Er schildert die Verhältnisse in den Kolonialländern und die Auswirkungen der Ausbeutung der dortigen Bevölkerung. Die Sprache ist lebendig und die Schilderung ist sehr anschaulich. Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

Der belgische Schriftsteller hat in diesem Werke eine scharfe Kritik an den imperialistischen Bestrebungen der europäischen Mächte geübt. Er schildert die Verhältnisse in den Kolonialländern und die Auswirkungen der Ausbeutung der dortigen Bevölkerung. Die Sprache ist lebendig und die Schilderung ist sehr anschaulich. Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

## Roman.

**Albert Gelpi, Chaos. Roman.** (Hamburg, Alfred Janßen.) — Das Buch mit dem eigenartigen Einband hinterläßt in uns die härtesten, erschütterndsten Eindrücke. Es ist, als ob man mit Grusele in den veräbnlichen Wirrwarr eines höllischen Kreaturs geflücht hätte. — Ein Mensch steigt aus einer entsehligen Welt von Verzerrungen. Aus dem trübseligen Gemenge einer fürchterlich nützigen Tiefe steigt ein Verschwendet ans Licht. Er entriamt einem abgründigen Strudel, in dem es braust von dumpfen Lärm, von Gesammel, Kreischen und Verdröheln. Aus einem Chaos ringt er sich empor, aus einer Welt durcheinander haumelnder gleitender, verendender Barbaren, aus eine niederträchtig hämißchen, trostlos lodenden Welt, — mit einem Wort: aus Rußland. — Die Leidensgeschichte eines jungen russischen Studenten, reich an seihlichen und seelischen Lebenserlebnissen, an Hysteriequal und niederschmetternder Enttäuschung, an tiefstem Grauen und Ekel. Durch blutiges Verderben der Revolution, durch Wahnsinn und mordernde Grausamkeit des Hungerns, ringt er sich hindurch. Mit sehnlichstärkendem Verlangen hat er Menschentwürde gesucht und hat den verruchten Despotismus der Doken und die gemeine Unterwürfigkeit, den widerwärtigen Knechtsinn der Niederen gefunden; hat den Menschen gesucht, um ihn zu lieben, und hat das abgestumpfte Halbvieh, die verwahrlosten Herden mürrisch-träger Rossale gefunden. Jetzt nach dem grellen Verensabbath seines Jagendtrebens sucht er die Ruhe, die Einsamkeit, den Frieden in der Fremde, in Deutschland. Ueberhohen von seinem Volke und ausgetrieben. Koch allem im Innern die stürrende Gemüthlichkeit: „Ich geh doch wieder nach Rußland zurück, wenn ich ausgerührt habe.“ Mit neuem Lebensmut und sicherem Koschepfühl überschreitet er die Grenze. —

„Ja, ja, mein Lieber. Jetzt fängt die Sache erst an. — Wor das Erlebe groß? Nein. Das fühlte ich jetzt nicht mehr. Es kommt mir alles kleinlich vor. Meine Brust! Und mein Kopf! Hurra!“ Ein absonderlich verblüffendes, schwüles Buch, gesättigt von Haß und Liebe, und nicht frei von einem hinterhöftigen Spatismus, mit dem sich doch nur die wehe Bangigkeit eines weichen Herzens verschanzt hat. Stämme dahinterleind wie im Kampf, bisweilen von dämonischer Gewalt. Seinen Höhepunkt erreicht das seltsame Werk wohl in jenen tollen „Fest der Selbstkenntnis“, da die Menschen ganz erniedrigt werden, und die letzten Hülsen von ihrer verkappten Tierheit fallen. Man denkt an die brutalen, unheimlichen Rodierungen des Francisco Goya.

Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

## Belgien.

Die literarische Welt Belgiens ist in der letzten Zeit durch die Erscheinung eines neuen Romans, der sich dem Thema der "Kolonisation" widmet, in Bewegung gesetzt worden. Der Autor, ein junger Schriftsteller, hat in diesem Werke eine scharfe Kritik an den imperialistischen Bestrebungen der europäischen Mächte geübt. Er schildert die Verhältnisse in den Kolonialländern und die Auswirkungen der Ausbeutung der dortigen Bevölkerung. Die Sprache ist lebendig und die Schilderung ist sehr anschaulich. Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.

Das Buch ist in mehreren Sprachen übersetzt worden und hat in Belgien selbst einen großen Erfolg erzielt.







# Literarische Rundschau.

## Neuer Prosaband

Dr. Wilhelm, 1871/1872, 1873/1874, 1875/1876, 1877/1878, 1879/1880, 1881/1882, 1883/1884, 1885/1886, 1887/1888, 1889/1890, 1891/1892, 1893/1894, 1895/1896, 1897/1898, 1899/1900, 1901/1902, 1903/1904, 1905/1906, 1907/1908, 1909/1910.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

## Lesung Sonntag gegen 8 Uhr

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.

## Roman.

**Peter Gage, Die Fessel.** (Selig's. Haupt u. Hamann.) — Die skandinavischen Dichter gehen zumeist ihre eigenen, abseits gelegenen, ersten Wege. Ihre Schaffen ist eine stille Welt für sich, unmittebar der seltsamer Luft, fast unheimlich karr und von abstoßender Schwermut, und doch wunderbar ergreifend in dem milderen Glanze ihrer einsamen Verfunkenheit. Auch Peter Gage hat die Motherschaft, die feinsten, intimsten inneren Regungen der Menschenseelen nachzufühlen und darzustellen. „Die Fessel“ gibt im wesentlichen die seelische Entwicklung eines sozialdemokratischen Führers und Organisators, eines Menschen, der im einseitigen Aufgehen in seiner Sache hart geworden ist gegen sich und gegen die anderen, der um seines Lebenswertes willen das rechte Glück des Daseins vorübergehen läßt, der um seines Lebenswertes willen sich verflucht an seiner eigenen Freiheit und an der Freiheit der anderen. Der in Fesseln geht und Fesseln auferlegt. Das geliebteste Weib, dem er ein Ketten sein könnte, gibt er preis. Er verheiratet mit ihr ein paar Tage des schmerzlichen Glückes, der höchsten Güterns. . . . Dann scheiden sie. . . . Er hätte mit ihr in die weite Welt hinaus ziehen können, — er verflucht sich in die Enge. Sie singt uns kehe Brot vor den Leuten und wird schlieflos, als durch eine Krankheit ihre Stimme gestimmt hatte, einer gereiften, sympathischen Quäntlers hübsche Frau, im Herzen immer die Erinnerung an den bemerkten Duft selig-unseliger Stunden und an die grausame Härte des einziggeliebten Mannes. — Sie verkaufen sich selbst. Er macht um seiner Sache willen eine Geldheirat. Auch Erna Alve, die seine Frau wird, liebt ihn, setzt zu ihm auf in selbigen Vertrauen wie zu einem Ideal, das ihr Kraft und Stärke geben soll. Und nun muß sie den weichen, weichen, säueren Weg gehen, der durch Tornegeschick führt und an graulichen Klagen vorbeiführt. Aber sie geht ihn tapfer bis ans Ende. Es zu der erschütternden Erkenntnis von der Schmach ihres Geldes, bis zu der erbebenden Erkenntnis ihrer eigenen Stärke. Sie kann nun allein stehen! Und er, der allen ihren Wünschen nachzugehen wollte, bricht vor ihr zusammen. Auch er ist den steten Hoffnungen müde, über seine jahrelangen Lügen und Täuschungen emporgelommen, nun über seine Lügen und ermattet zu ihren Füßen. Und so sie den Weg, liegt er sich anporst, ist er wieder er selbst. Jetzt kennt er sich hinteren zu sich empohet, ist er wieder er selbst. Jetzt kennt er sich selbst. Und hat den Mut und die Kraft, nach allen Richtungen hin nach zu sein! Nun hat sein Leben, nun hat sein Leben keine Fessel mehr. Und mit ihr zusammen kehrt er zurück in die Reihen der Bürger, deren Führer er einst war, kehrt zurück als einer, der ihnen etwas zu erzählen hat. Optimistisch klingt es aus: . . . in den Augen lagen Erinnerung und Erörterungen zugleich. — Das ganze Buch ist in eindringlich knappen und klarem Stil geschrieben, zugleich mit inniger Wärme und Herzlichkeit und wunderbar feinem Gefühl für die verschiedensten Stimmungen. Wer könnte etwa jene traumhaft weiche Stelle vermissen, die so voll heldester Lust und tiefer poetischer Kraft ist: Freilich hat Kaniten eben bestätigt, daß er einer Geldheirat wegen sich von ihr trennen müsse. Kaniten hat zuerst laut aufgeschrien in qualvoller Enttäuschung und entsetzlichen Grauen. Dann ist es plötzlich ganz still um die beiden künftigen Menschen geworden. Und nun heißt es weiter: „Da sahe sie laum hörbar — voll zu ihm hinüber — aber die Stimme war sickernd: „Hast Du sie geliebt?“ — Es ist ein Afford. Max Herrmann.

Die neue Auffassung der Welt, die sich in der letzten Zeit in der deutschen Literatur geltend gemacht hat, ist eine tiefgreifende. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen. Diese neue Auffassung ist nicht nur eine literarische, sondern eine weltanschauliche. Sie hat die Dichter zu neuen Schöpfungen angeregt, die in ihrer Form und in ihrer Sache neue Wege bahnen.



# Literarische Rundschau.

ERZÄHLEN

Der Herr von ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

würdigen weß. Geradezu modern ist das Thema „Molière“ in einer Zeit, in welcher ein Franz Lebetard in seinen eigenen Komödien auf der Bühne spielt, — modern, wenn man den Händel und die „Gezeiten“ von den Problemen Hebbel und Büchner zu dem Molière zurückführt, der schändliche Frauen hinterläßt, die sich mit Recht gegen den Joang des Barren oder Ebeuten auflehnen, die ein freies Verfügungsrecht über sich selber beanspruchen. Hier ist nun das Thema in einer anmutigen, satirischen Weise behandelt, die den Geist des gründlichen Gelehrten mit dem Charme des feinsinnig Gesiebenden vereint. So liegt ein reizvolles Werk vor uns, das zugleich auch ein äußerst profitables Buch ist. Ein Werk, von dem hoffentlich eine Anregung für viele ausgeht, sich wieder eingehender mit dem reichen Schatz Molièrescher Kunst zu beschäftigen. Und es wäre über alles Erwarten schön, wenn dem eigentlichen Schöpfer des französischen Lustspiels in unserem Theaterplan jetzt auch die besprechende Stellung eingeräumt würde, die ausschließlich mit viel weniger Recht die gegenwärtige französische Komödie inne hat! — Der Verlag hat das Buch Max J. Wolffs erfreulich einfach und würdig ausgestattet. Max Herzmann.

### ERZÄHLEN

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

### Biographisches.

Max J. Wolff, Molière. Der Dichter und sein Werk. (München, G. D. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.) — Heinrich Heine sagte die Bedeutung Molières für alle Zeiten in die Worte zusammen: „Dadurch eben ist Molière so groß, weil er, gleich Aristophanes und Terentius, nicht bloß temporäre Zufälligkeiten, sondern das Ewig-Lächelnde, die Urschwächen der Menschheit veranschaulicht.“ In der Molière-Biographie Max J. Wolffs ist nun das Können und Können des Dichters der Komödie in Zuerst stehender und herab bis zum letzten dargestellt. Ein gewissermaßen Porträtmaler gibt mit hiller Sympathie die ganze simple und jauchere Geschichte des Lebens Molières; ein Lebens-Tenner zeichnet ein ungemein feines und packendes Bild französischer Kultur vor unsere Augen. Und eigentlich ist dieses Buch keine aktuelle in einer Zeit wie der unseren, durch die ein hart ausgeprägter skeptischer Zug geht und eine Verleugnung der pathetischen Einseitigkeit, in einer Zeit, da man die bescheidende Kraft der Komik wieder mehr zu

...

...

...

...

...

...



# Literarische Rundschau.

## Ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

**Kultur- und Menschheitsdokumente.** Herausgegeben von Johannes Gaule. Band 3: Im Zwischendeck. Ein Kulturbild aus dem Auswandererleben. Von Joh. Gaule. (Freier Literarischer Verlag, Berlin-Tempelhof, 1909.) — Diese Schrift bildet ein fesselndes Gegenstück zu Hans Ossenwalds rühmlichsten Schilderungen des Lager- und Bundeslebens. Reich ist der soziale und ethnische Inhalt, den sie birgt. Im ersten Teil ist das Glend des Zwischendecks der vornehmen Behaglichkeit der Kajütenpassagiere als erschütternder Kontrast gegenübergestellt wie das Hinterhaus dem Vorderhaus im modernen Drama. Der zweite Teil zeigt uns die bunte Welt der Deutschamerikaner, eine Fülle prägnanter Typen und Zwischenstufen: Sinkende und Steigende, Deklassierte und Verdennus, Großstadtparasiten und läche, wadere Farmer. — Ein lapidares Buch, strotzend von Wahrheit, ein padendes document humain, eine einbringliche Predigt! M. H.

## Kritische und Literarische Rundschau.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.

Der Roman ist ein abgeleiteter Roman.











# Literarische Rundschau.

Wieder in 2 Bänden.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Der Verlag...  
Breslau.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

**Roman.**

**Dissip Schubin, „Die Tragödie eines Idealisten“.**  
Roman, 2 Bände. (Verlag von Gebrüder Poetel, Berlin.) — Die  
Tragödie eines Menschen „mit einem guten Herzen und mit einem  
grausamen Verstand“, eines Mannes, dessen „ganze Natur zusammengesetzt  
ist aus Mitleid und Ekel“, dem nur eines ganz fehlt — aber das Eine ist  
das Adhäsions — dem nur die Liebe fehlt. So stirbt denn alles, was in  
seiner Nähe kommt, hin; seine Kälte ertötet alles ringsum; die Herzen,  
die um ihn sind, läßt er verbungern. Die raffige Muriel Lanterville, die  
ganz Gentle ist, die ihn liebt wie einen Gott, schüttelt er erbarmungslos ab;  
sein „entsetzlicher Anstand“ treibt sie in den Wahnsinn. Sein Kind, das  
Leucette für ihn auf der ganzen Welt, geht an seinem Erbe zugrunde, wird  
ihm entzissen durch denselben „harten, spröden Idealismus“, mit dem er  
einst ihre Mutter von sich rief, und der nun drohend gegen ihn  
selbst aufsteht. Das dritte Opfer ist die Frau, die alles für ihn preis-  
gab; mit ihr durchlebt er die ganze Entwicklung einer Vereinigung von  
Mann und Weib, das Schwanken zwischen Mißtrauen und Hingabe, die  
Verquickung von Haß und Liebe, den Taumel zwischen Abstoßung und  
Anziehung, die ganze Stufenleiter der Empfindungen, wie sie Benjamin  
Constant einst so meisterhaft in seinem „Abolphe“ malte. Bis der Tod  
seines Kindes zwischen die Reiben tritt. Die ganze Stufenleiter bis zur  
hölligen Erkaltung, bis zur offenen Abwehr. Und am Ende steht er ganz  
einsam, ganz verlassen da, in der Seele die harte, schmerzende Erkenntnis:  
„Man hat nicht das Recht, ein so anständiger Mensch zu sein — wenn  
man die anderen damit nur demütigt und erdrückt! Zwei Dinge sind wir  
Stärker denn schuldig, die schlechter für das Leben ausgerüstet sind, die  
schwächer sind als wir: ein gutes Beispiel und hilfreiche, liebevolle Rat-  
schaft. Beides habe ich verkannt.“ — Rühlich ist der unfaßbare Zuck einer  
Sold angefaulten Welt hingewandert, sind diese Idealisten, ermittelten Ge-  
habtfeiern. In diese Nobilität voll angelegener Stillheit gezeichnet, halb  
seufzend, halb lächelnd, gutmütig und resigniert, etwas nachgiebig, und sehr  
ironisch, sehr überfüllt und leer und ironisch... Max Herrmann.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.

Die beiden Bände sind...  
Preis 10 Mark.



# Literarische Rundschau.

## Uebersetzungen neuer Romane.

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Alfred Schirrauer, „Im Schatten“, Roman.** (Richard Schirrauer, Berlin. — Es ist das erschütternde Trauerspiel des Arlopel-Seins. Eine Ausgeliehene langt nach dem verbotenen Glück; eine tote flammert sich an das lebende Leben, eine, die dazu verdammt ist, im Schatten dahinzumessen, drängt ans Licht. Das liebe, gute, feinfühligste Mädchen mit dem Knoch des Gebrechens vernarrt sich in einen eilen, feigen, spielerischen Künstling, in einen gesunden Bomanen, der nie ihr Innerstes betreten kann. Wohl ahnt er ihren Wert, fühlt die Größe ihres Menschentums, doch hat sie menschlich zu lieben, gehalten er sie künstlerisch. Während sie in Verlangen nach seinen Liebesworten verzehrt, während sie davon träumt, auf seinen Armen zu liegen. — Schreibt er im Gedanken an sie eine „Erörterung über den Unwert alles Körperlichen und die Heiligkeit der seelischen Vereinerung von Mann und Weib.“ Dann nimmt er die Andere, das Nur-Weibchen. Die Gefunden triumphierten. Die Kranke liegt am Boden, entweicht, getreten, ein verfluchtes Opfer in verwerflichem Weib — einsam verredend. . . . Ein trauriges Schmerzensbad, zuweilen nur gemildert durch ein leises, ironisches Lächeln. Am wahren Geschehen dieser Künstling aus Berlin-W., gewandt, geistreich plätschernd, selbstgefällig: — ein „Liebling“! **Wag Herrmann.**

**Erzählung.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Paraphrase.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Medizinisches.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Erzählung.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Paraphrase.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Medizinisches.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

**Königliche und Universitäts-Bibliothek.**

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.

Das Buch ist von Hoffmann, dem Bruder des berühmten Hans Sachs, verfaßt. Man hat sich bei ihm nicht nur ein Buch, sondern ein Werk geleistet. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön. Hoffmann hat die Sprache des Mittelalters mit einer Sicherheit und Sicherheit wiedergegeben, die nur ein großer Kenner der Sprache leisten kann. Die Sprache ist nicht nur richtig, sondern auch schön.



# Literarische Rundschau.

## Karawatschewskis Roman "Der schwarze Schatz"

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Der schwarze Schatz, von Karawatschewskij, übersetzt von ...

Wan H. Babionow, Unser Verbrechen. Fiktion — nicht Erbachtes. Ein Roman aus dem russischen Volksleben. Verlag der Literarischen Anstalt, Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. — Dieselbe Verlagsanstalt, die uns die wunderbaren Bücher des Sokratow über japanische Verhältnisse schenkte, Bücher voll Duft und Süßigkeit und zärtlich wie Träume, bringt nun diesen grausamen, fahlen, schmerzlichen langweiligen Waid von Russlands Schmach und Leiden. Damals empfangen wir berückende Gebilde, stillend und lösend; nun liegt dies düsterfarbige, traffe Lebensbuch vor uns, eine Klage und eine Anklage. Und nur die Liebe ist den Büchern gemeinsam, — dort war es eine glückliche, lachende Liebe zur zauberhaft schönen Fremde, hier ist es eine schwere, schmerzhaft Liebe zur verwahrlosten Heimat, — die Liebe ist ihnen gemeinsam und die Wahrhaftigkeit. Streng und unbittlich werden hier alle Laster des modernen Russlands aufgezählt, aber der sie anspricht, schlägt an seine Brust und schluchzt: *Mea culpa, mea culpa!* — *Unser Verbrechen ist es, unsere Schuld!* Eine Welt der armseligen Schluder, der Verkommenen steigt auf, Schlichter und Opfer taumeln vorüber. Und wie in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“, so ist auch hier das Belegende der Tömerin Ufokol, er ist der Umwölger dieses Lebens, der Urheber des Verfalls und der Gräuel, der entsetzliche Verberber. Mord und Unzucht und Wahnsinn ist in dem Roman, die Komödie eine Gerichtsverhandlung, die die ganze Realität und Unsicherheit der Justiz enthält, ist darin, dazwischen auch ein schlauer, frommer Bouvernot. Daun klingt das Ganze hoffnungsvoller aus in ein Gebet voll Gläubigkeit und Erbdenstigkeit und Sehnsucht nach der großen Stille. . . . Unendliche Traurigkeit überkommt uns, wenn wir des Buchs aus der Hand legen. Mit padender Gehaltungskraft ist diese ganze Hölle gemalt, und nur die langen, tendenziösen Erörterungen in der Gerichtsszene vermögen dieselbe etwas zu ermüden.

Ray Herrmann.

## Wiederholungen

Wiederholungen, von ...

## Erzählung

Erzählung, von ...

## Erzählung

Erzählung, von ...

## Wiederholungen

Wiederholungen, von ...

## Sonett und Gedichtungen

Sonett und Gedichtungen, von ...











Literarische Rundschau.

Memoiren-Literatur.

Das Leben und die Abenteuer des Arnen Mannes im Lothenburg. Von ihm selbst erzählt. (Bei Meyer u. Jessen, Berlin.) — Den Schweizer könnte man vielleicht einen Moseger der Goethezeit nennen. 1735 kommt er als das erste Kind eines bitterarmen Mannes in demselben Tal zur Welt, in dem Zwilling geboren wurde. „Ich sei ein bißchen früh auf der Welt erschienen, sagte man mir. Meine Eltern mußten sich dafür verantworten. Mag sein, daß ich mich schon im Mutterleib nach Tageslicht gesehnt habe, und dies nach dem Licht Sehnen geht mir all' mein Tage nach.“ — Den Knaben nimmt die Großmutter, ein kleines hübsches Frauenlein, ein wenig wunderlich, netterwundlich\* oft mit zu ihren erdlichen Beständen, und in diesen frommen Zusammenkünften geistlicher Weiber prägt sich wohl seinem Gemüt jene zuversichtliche Gläubigkeit ein, die er sein ganzes Leben lang sich dann bewahrt hat. Der Großvater aber führt ihn hinaus in die Berge, zeigt ihm, „allesel Bängel, Käfer und Wärmchen“, senkt in das Herz des Kindes die innigste Vertraulichkeit mit dem vielerlei Dingen der Natur. Nach dessen Tode bringt der Onkel alle seine Stunden auf der Wiese und an den Bächen zu, Kräuter und Blumen und Schneckenhäuslein sind sein Spielzeug, aus Holz schnitz er sich Bängel und Käfer, baut sich im Sand Oefen auf. . . Bis er als Gekränkter ins Gebirge zieht; und nun, der Gemeinschaft der Menschen völlig entrückt, lebt er sich ganz ein in die Fälle der Naturerscheinungen, genimmt jene wunderbare Intimität mit den Bäumen und Blüten, den Felsen und den Gräsern, genießt alle Freuden der Einsamkeit und einer unendlichen kosmischen Geselligkeit: die Welken sind seine Freunde, das Glühwürmchen und die in ihren Nestern atemlos belauschten Vögel, die Sonne leuchtend auf dem allen und nachts über seinem Haupte die Feierlichkeit des schimmernden Sterneneignens. Hier, in dieser verannenen Verschmelzung seines Sehens mit den Bildern des Naturlebens, wurzelt zuerst sein Dichtertum. Es kommt dazu das vergrößert ausgelebte Erlebnis der ersten Liebe, einer werdenden, schwebenden, unersättlichen Liebe voll ätternder Anbetung; ein holder Wusch, in welchem Ehen und Dürstigkeit, Eifersucht und Jutrauen, Glend und Seligkeit wechseln, der endet in einem tränenreichen Auseinandergehen mit Seufzern und heißen Treuschwüren. Ein lachend-schmerzliches Glück, so süß und zärtlich und, ach, so kurz! Wie ein traulich liebes Volkslied rührt es uns, wenn er mit treuherzigen Worten die selig-gefangene, erste Begegnung mit seinem Aemchen erzählt: . . . Dort sah ich sie eins herumhängeln. Herodes mag das Herz nicht so gepocht haben, als er Herodias Tochter küßeln sah. . .

Das Dritte, das ihn zum Dichter macht, ist all' das Schmerzliche in seinem Leben. Nach dem Tode des Knaben in Freiheit und Weite verbannt, legt sich auf ihn die Mühsal und Last des irdischen Daseins. Erst tagelühnert er bei den Bauern seiner Heimat. Zwanzig Jahr alt, wandert er dann voll herzklopfender Ungeduld hinaus in die weite Welt, rennt, lodende Lustschlösser im Kopf, in sein Verdessen. In diese, bisher so friedliche Existenz, greift sehr zuerst das Schicksal wie ein. Dann seine weltunerfahrene, vertrauensvolle Reichgläubigkeit läßt ihn preussischen Werbeoffizieren in die Hände fallen; er wird in Berlin in die Arme Friedrichs des Großen gestellt, und der Karolose, Wildberge muß mit der barbarischen Rohheit der Soldatendresse Bekanntheit machen. Dieser durchaus unklugerische Mensch wird in den Feldzug mitgeschleppt, muß die Gruel der Schlacht über sich ergehen lassen. Bei Lwowitz gelingt es ihm, zu desertieren, und er kehrt nach Hause zurück. Eine neue Enttäuschung erwartet ihn hier: die Jugendliebe, deren herzliche Treuschwüre beim Abschied so aufrichtig klangen, ist während seiner Abwesenheit eines Andern Ehefrau geworden. Diesen Aegerer verabscheut er freilich bald, reagiert herzhaft. Andere Sorgen, Schwere, machen ihm zu schaffen: Von vielen Widerwärtigkeiten bedrängt, führt er den Bau eines eigenen Hauses durch und nimmt ein Weib, heiratet eine robuste, rebellische Person, ein eigenwillig resolutes, auffälliges Geschöpf, aus politischen Absichten, ohne daß er je jene zärtliche Neigung zu ihr verheiratet, die man Liebe zu nennen gewohnt ist. Bezeichnend für den Proletenstand, die berechnende Durchtriebsheit dieses Weibchens ist, wie sie ihrem Bräutigam Liebesbriefe in Versen schreibt: „Ich halte eine große Freude an dem gelehten Ding, und glaube eine darrreffliche Dichterin in ihr zu haben. Aber am Ende kam's heraus, daß sie weder schreiben, noch Geschriebenes lesen konnte, sondern alles durch einen vertrauten Nachbar verrichten ließ.“ Es folgen also die Jahre seines „Ehe- und Weibchens“, bange Jahre voll Unsicherheit und Kämpfen und tägliche Brot, voll Krankheit und Hungern und Demütigungen, da er immer bedrückt ist von der hämmerlichen Sorge der Schuldenlast und gemisset und eingeschüchert von dem strengen Regiment der verhassten „Hausfrau“. Diese Jahre des Kummers und der Not sind es, die dem Dichter in ihm seine letzte Prägung geben, die ihn zur Aussprache drängen. 1768 beginnt er, ein Tagebuch zu schreiben.

„Da ich mich keiner Seele glaube anbeden zu dürfen, so nahm ich in diesen nutzlosen Stunden meine Zuflucht zum Lesen und Schreiben. Ich entlehnte und durchblätterte jedes Buch, das ich kriegen konnte, in der Hoffnung, etwas zu finden, das auf meinen Zustand paßte, fing halbe Nächte durch weiße und schwarze Grillen, und fand allemal Erleichterung, wenn ich meine gedrängte Brust aufs Papier ausschütten konnte.“ — Verfolgt von dem betrachtenden Hohn der Nachbarn, bedrängt vom Reizen seiner Frau, oft auch durch schwere Selbstverwünte verwirrt, erwirbt er sich ganz autodidaktisch eine immer höhere Bildung, wird dann sogar von der moralischen Gesellschaft zu Dichtertage als Mitglied aufgenommen. Und schließlich arbeitet er sich auch aus der häßlichen Enge seiner ähneren Verhältnisse heraus, obwohl seine Gutnützigkeit noch manches Mal von der stuppeligen eigenwilligen Pöflichkeit der Dorfgenossen genarrt und begaumert wird, kann endlich freier und sorgloser in dem behaglichen Genuß geistiger, selbstgelegten Wohlstandes aufatmen. — Diese seine ganze Entwicklung und Aufwärtsbewegung hat der Arne Mann im Lothenburg mit undesangener, anspruchlos glücklicher und wackerer Aufrichtigkeit gestaltet, immer wieder reich sein Idealismus durch alle Bitterkeit strapand durch, und am Beschluß des Buches, da der Schweizer rückwärtend den ganzen Weg übersehant, fragt seine Seele in großem, demütigen Glücksgefühl einen besessenen Dichtervandus, in welchem noch einmal sein innigstes Erleben der Natur und seine glühende Dofensfreude sich herrlich kund tut. — Adolf Wildbrandt sagt in einer Vorrede, die die herzliche Liebe zu dem Menschen und seiner Lebensgeschichte bekant: „Es war kein Fabullierer, kein Strahlbarer wie Hans Sachs, aber zehnmal mehr Poet.“ Daß dem so ist, das beweist nicht nur der Reichtum seiner prächtigen Natur-

schreibungen, die süße Musik seiner Liebesidyllen und die erbauliche Dramatik seiner Kriegsbilder, das bezeugt auch so mancher intimere, reichhaltige poetische Zug, manche feine Aumerkung: etwa wenn er vom Regiment Hrenblich redet und — ich möchte sagen, Mlenconisch — ausruft: „... ein herrlicher Name!“ Max Herrmann.

Advertisement and other text on the right side of the page, including a notice for 'Königliche und Landesbibliothek' and various smaller notices.



Memoren-Literatur.

Aus der bösen alten Zeit. Lebenserinnerungen des Ritters Karl Heinrich von Lang. 2 Bände. Neu herausgegeben von Dr. Viktor Peterzen. (Verlag von Robert Duh in Stuttgart.)

Wie in einem Scharfen und feinen Spiegel hat in diesem Buch ein Mann von erstaunlicher Offenheit sein Leben eingesehen, ein jeder Entlarver, einer, der kein tabulatis, fates Wort kennt — wenn es nicht zu paradox klingt: ein Roba Roba der Goethezeit. Reich und bunt ist dies Leben, ein Umhergewandeltwerden voll seltsamer Episoden, voll Leichtfertigkeiten und doch auch voll Würfel und Fall und ernst, stiller Arbeit, ein Abenteuerleben mit all der Unruhe und all dem plötzlichen Aufsteigens und Heruntersteigens: Zufallsritter, ein Strudel des Schicksals, fast ganz jene Langeweile, Schon der Knabenzeit Langs einer planvoll geordneten Erziehung, einfröhen-gebundene Regelmäßigkeit kommt in seine Jugend bereits etwas Unstetes, Freies, Schicksalsübergeordnetes Untertritt, und so ist es denn von Anfang an so, und es ist denn fast so geblieben, daß er sein Wissen in der Hauptsache sich selbst verdankt, daß er das Weisse und das Weiße in der Hauptsache sich selbst von dem gewöhnlichen Wege, voll Ehrgeiz und Wissensdurst und Lust am Ausbauen sich erwehlet. So kommt er als Student die unerschütterliche Würde eines Aristokraten zur Verwirklichung, seiner Dankbarkeit: Mit schön geführten Aufzügen eines weiner Ritterturniers länger vielleicht als eines Felder, und ging, ehe acht Tage verstrichen waren, mit einer höchst gründlichen Kenntnis des Glasfließens, Perforations- und Villenmachens, damit ich künftig durch die Arbeit meiner Hände neben meinem wissenschaftlichen Schreiben mich selbständig über dem Wasser erhalten kann, und er hat sich die Fertigkeiten dieser Kunst so zu eigen gemacht, daß er schließlich die Gewertheit hat: Sollen die Umstände mich wirklich auf diesen Weg der Industrie hinausdrängen, so würden wohl meine Kenntnisse nicht ohne Nutzen sein.“ Auch der folgende Eptenismus des unerklärlichen Satirikers Lang wird schon nach in dem Knaben, bei an dem Kataklysmusunterricht des Optimus überlegen alltags Recht ist: „Da ich hierbei eine Meno Dinge vernahm. Die mir ganz ungläublich und unangenehm schienen, so barriere ich mir, daß mein Herr Oberheim sie in der folgenden Stunde widerrufen und gelassen würde, daß er mir habe verstanden wollen, ob damit solche Dinge Kinder, wie wir, könnten auch Götter geführt werden.“

Der Gummast macht einen allen Goldschmied zu seinem Freund, um er als Richter an Winterabend die Kenntnis der römischen Geschichte vermittelt. Wegen einer Rappalie wird er von der Schule gejagt, findet sich jedoch in der Bibliothek des Fürsten von Wallerstein eine Asche und bezieht, achtzehn Jahre alt, die Universität Altdorf. Nun kommt der hochschulgeliebte seiner Zeit dem ungebundenen und ganz auf Freiheit gehaltenen Wesen Langs wieder überaus entgegen, denn es war überhaupt seinen vorgezeichneten, und welche Kollegen er hören sollte, jeder subterne mit seinem eigenen Geiste auf seine eigene Gefahr, und es ging wenigstens nicht schlechter als sonst. „Also ist er jetzt erst recht ein eigener Herr und, obwohl er an dem ausgelassenen studentischen Treiben als einer der Rassen teilnimmt, rückt er mit der ihm eigenen Weisheit, eines Sages, gleich bei ihrem rechten Fied“ zu fallen, einen Schwermut ganz Rade, zumal er, „wo ich etwas ergriff, ohne bei Hofe und teilt bei Hofe auf“. Nach drei Jahren verläßt er mit Privatkapital der Regierung in den Dienst eines Duodezisten, Anfang an völlig einverstanden, daß ein Mann wie Lang es ja von den Besessenen und die Älteren Preisen, all die angesehene Dinge und diese Besessenen nicht ertragen kann, doch andererseits und schließlich wird in ihm diese unabweisliche Feindschaft erkennen. Zeit der dreißigjährigen Kriege etwa, in Zeiten der Revolution ihren schrankenlosigkeit der Sensitivität, mit der er, da mich es einen Anstalt geben. Biele Entgegenheit und Kleinigkeit von Dettlingen verfügt z. B., daß alle seine Beamten am Karfreitag seinen Privatsekretär um zwei Uhr nachts aus dem Bett holen, um ihm Vorklärungen betreffs der Punkte zu machen. Die harmlosen Widersprüche für sie, indem er lächelnd an den gelanten Abenteuer des Hofes teilnimmt, wie an jenen nächsten Festen verbunden mit den Kammerdienern im fürstlichen Besatz zu Wallerstein, oder indem er die vielen Kamdiener des fürstlichen Lebens mit stillerem, oder indem er die vielen macht und verweist, etwa den schönen Brauch am Münchener Königs- hof: „Gleichsam als besonderer Ehrenpunkt galt es, daß die Hofdamen und Kammerdiener, wenn sie schwanger wurden, nach langem unter die gewöhnlichen Fußfälle gehörte, sich unter den höchsten Gehaltsständen, hierfür sie dem 6000 Gulden Ausstattung aus der Schenkungsausschüsse und einen Gehoboffizier zum Gemahl erhielten.“ Aber dann steht er vor dem höchsten, dem Schmackvollen, nicht in einer Abwand von Militär und Untat. Die Zeit des unglücklichen Kaiser Hauser ist erfüllt von den schmerzlichen Berbrechen der höheren Staatsdiener, kein Fiedel ist ihnen zu groß, wie kleine Despoten wüßen sie in schrankenlosem Uebermut. Wir glauben ein Geschichts der Renaissance zu lesen, wenn die Ermordung der Gräfin von Reisch berichtet wird. Der Schwager, ein Domherr zu Regensburg, reicht ihr den Giftbecher: „Nach vergeblichem Sträuben und Winkeln bittet sie, ihr wenigstens noch Zeit zur Reue zu gewähren, und flucht zeigt sich der liebevolle gelübte Herr Schwager auch dann bereit, leicht dem Schloßhüter als Greifer in der letzten Rot sein vernehmtes Ohr und vollendet dann die scheußliche Tat, die nicht einmal ein Schelmnis ist.“ — Hier wird der lustige Satiriker Lang zum bittersten, entrüsteten Ankläger, sein ganzes Redebeschäft dümt sich dagegen auf, sein innerstes Pathos flammt empor, strahlender Haß bricht durch . . .

An seinem Orte wird Lang so recht fehsch, in seinem Amt heimlich. Er durchschweifert die weite Welt, ist Hofmeister in Ungarn, haßt bald in Wien, zieht in Slavonien und Serbien umher, wird als Kurier nach Warschau geschickt, macht von da einen improvisierten Abteiler nach Holland, überläßt ihm sogar die Entscheidung über sein nächstes Reiseziel dem Pöbel. „Als Oenikomme des Reichsbertrudessen“ wohnt er der Kaiserkrönung Leopolds in Frankfurt bei, aber, was dem begeisterten jungen Goethe als majestätische Feierlichkeit von unendlichem Reiz erscheint, ist dem unerschönten Lang ein lächerlicher Nummenhans und eine verabschwendende Zeremonie, deren ungemäße, überlebte Theaterei er sich amüßig persifliert. In Göttingen tritt er in die Dienste Hardenbergs, des Mannes, dem allein er fast in wahrhaft herzlicher Verehrung ausbleibt, und dessen edle und laute Gesinnung er immer und immer wieder bezeugt. In seinem Auftrage nimmt er als preussischer Legationssekretär am Kongress zu Rohott teil; mit höhnischen Blicken mußt er diesen „Jahrmart der Welt“, zeichnet beobachtend die komischen Porträts aller dieser Diplomaten, dieser „meist leinlichen, eilen, dery- und kofferzen Bittensfahrer und Silberstecher, Paradiener, Tafelhalter und Verherrlichungsmaschinen“. 1808 wird er zum Ritter ernannt und geht 1811 als Anstaltsdirektor nach München. Die Akademie der Wissenschaften wählt ihn zu ihrem ordentlichen Mitgliede; doch an dem Tage, für den seine feierliche Einführung festgesetzt ist, wird das berühmte Lustspiel: „Der Prinz Schindl und die Prinzessin Eva Kotke“ aufgeführt, und

Lang zieht die Stomodie den gelehrten Herren natürlich vor. — Als er schließlich selbst mit in die allgemeine Korruption des Beamteniums hineingezogen werden soll, als man ihm Mißbrauch seines Amtes, schwere Urkundenfälschungen zum Besten der Staatskasse zumutet, nimmt er endgültig seinen Abschied aus dem Staatsdienste, lehrt wie erst einem Treiben den Rücken, das ihm so zum Ekel war mit all „diesen schamlosen Anerbietungen einer ehelosen Kameradschaft, diesem unausgesprochenen Anbellen und Antennen von Händen und Schwachschnäpzen, diesem Preisgeben der Bessergesinnten von Seiten der Regierung“. Sein weiteres Leben füllt nun dies aus: er ist Landwirt, zaudert aus einer Wüste ein kleines Paradies, schafft glücklich in der Freude am eigenen Vorbringen, eine ganze Kolonie, bereitet sich eine traumliche Heimstätte; er ist Schriftsteller, Gelehrter, gibt sich seinen historischen Studien hin, schreibt zusehendurch, wie zur Erholung und mit solchem Behagen am eigenen Wih, eine seiner ausgelassenen Saiten nieder; er ist wieder der alte Bogant, macht ihn und wann, erfüllt von der angenehmen Sicherheit der unbedingtesten Unabhängigkeit, allerlei Reisen und Wanderungen, nach Desterreich, in die Schweiz, durch die verschiedensten Gauen der deutschen Heimat. Und endlich zieht der Bielumbergerleibene nach all seinen Fährten vor Goethe und ist entzückt — Goethe unterhält sich mit ihm über das Feuer- scheinungsweisen — wie so viele andere enttäuscht waren, die dem Dichter des Faust suchten und den Geheimrat fanden. Fast würde dieser Abschluß des abenteuerlichen Lebensbuches wie ein Symbol: Alles Kampfen und Laufen flinzt aus in einer letzten großen Enttäuschung; dem freudlosen Don Juan tritt Humm und Hart der kleineren Gatt gegenüber, unberührt, in sich gefestigt, verstoßen; Giner, der sich verzehret in fiebernder Latenzier, macht Halt vor einem Erstarrten. . . .

Die Memoiren Langs sind nicht nur eine interessante Quelle für den Geschichtsforscher und den Literaturhistoriker, sie sind, ganz allgemein betrachtet, ein Kunstwerk von bleibendem Wert. Der Ritter ist ein Meister der Charakteristik, der sich mit einem einzigen Zuge einen ganzen Menschen lebensvoll vor uns hinstellt, wie jenen Hauptmann zu Belgrad, der „nun einmal nicht anders konnte, als nur befehlen; selbst seine besten Wünsche gingen in die Gehalt der Befehle über“. Und vor allem ist er ein Humorist ersten Ranges. Der Spott in seinem großen satirischen Werke „Die Dammelburger Reisen“ wirkt freilich auf uns heutige nicht mehr so echt und frisch wie auf die Zeitgenossen, aber in den schalkhaften Aneddoten und Anmerkungen seines Memoirenbuches, die von staunenswerter Unbefangenheit und köstlicher Frische sind, löst sich ein Lachen aus, das immer erquickend neu und befreiend klingen wird. Glaubt man nicht, eine Groteske des „Simplissimus“ zu lesen, wenn dem Baskenspiel in Belgatrics erzählt wird, bei dem ein Tagelöhner gegen Bezahlung die Rolle des Herrn Christus zugeweiht war: „Als er aber bei dem Auszug: „Mich dürstet!“ ein weisses Bier hinaufgereicht erhielt und mitleid ausrief: „Ich sch . . . Euch in Euer weisses Bier, ich will braunes“, so geriet der Herr Landrichter über dieses ungeschickte Extemporieren so in Zorn, daß er die Strafe des Kreuzes auf der Stelle in 25 Prügel verwandeln ließ.“ Oder wenn Lang den Bamberger Fürstbischof schildert, der die Wahl zum Bischof nur seiner Einfältigkeit und Beschränktheit zu danken hat: „Er merkte auch gar nicht, als in der Folge Bamberg bayrisch wurde, daß er wieder aufgeführt habe, zu regieren, weil man fortwäh, ihn täglich ein Bündel angeblicher Dekrete unterschreiben zu lassen. Nur verwundert er sich, wenn er von seinem Fenster aus immer so viele bayrische Militär- und Ziviluniformen sah, doch auch hierüber beruhigte ihn der Kammerdiener mit der Belehrung, diese fremden Herren hätten an der schönen Bamberger Gegend den Korros gegessen.“ — Oder er teilt schmunzelnd — man wird an launige Anekdoten denken von Hansun, Bierbaum, Bahr erinnert — einen sehr zweckmäßigen Brauch der Slavonierinnen mit: „Die neuerheirateten Weiber enthalten sich die ersten vier Wochen aller Arbeit, liegen behändig aufgepuzt am Fenster und rufen alle jungen Mannsleute herein, die sie mit Küßen empfangen und mit Kuchen und Brantwein bewirten. Dadurch soll dem Herrn Ehegemahl die Eifersucht gleich von Anfang an ausgetrieben werden.“ Allerdings, oft scheint seine Darstellung uns allzu geistig und partiell zu sein, und doch ist seine Selbstbiographie etwas ganz anderes, als das meiste aus der Schule-Plaudern getränkter Entameler; vielmehr, wo er hart und grausam zugreift, da fühlt man die heilige Entrüstung und den gerechten Haß einer kraftvollen, ehelichen, in ihrem Besten verlegten Natur. Und hält man sich vor, was dieser Mann an schweren Schicksalschlägen und Wirrungen des Daseins und Bitternissen widerwärtigster Art über sich ergehen lassen mußte, dann besonders man anhängig den gefunden Optimismus und unzerstörbar freudigen Lebensfinn, den er sich trotz allem bewahrt und den er einmal so innig zum Ausdruck bringt: „Diese herrliche, liebliche Sonne, tief ich, von meiner Rosenkranz aufspringend, können sie mit doch nicht aufspüren. Was ist's denn um den andern Beitel!“

Max Herrmann.



# Literarische Rundschau.

**Philosophie.**

Die Philosophie ist in der Gegenwart eine der wichtigsten Wissenschaften. Sie beschäftigt sich mit den grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins, wie der Natur der Wirklichkeit, der Erkenntnis und der ethischen Verantwortung. In der modernen Philosophie spielen dabei vor allem die Probleme der Erkenntnistheorie und der Logik eine zentrale Rolle. Die Philosophie versucht, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens zu verstehen und zu erklären.

Die Philosophie ist eine Wissenschaft, die sich mit den grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins beschäftigt. Sie untersucht die Natur der Wirklichkeit, die Erkenntnis und die ethischen Verantwortung. In der modernen Philosophie spielen dabei vor allem die Probleme der Erkenntnistheorie und der Logik eine zentrale Rolle. Die Philosophie versucht, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens zu verstehen und zu erklären.

Die Philosophie ist eine Wissenschaft, die sich mit den grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins beschäftigt. Sie untersucht die Natur der Wirklichkeit, die Erkenntnis und die ethischen Verantwortung. In der modernen Philosophie spielen dabei vor allem die Probleme der Erkenntnistheorie und der Logik eine zentrale Rolle. Die Philosophie versucht, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens zu verstehen und zu erklären.

**Roman und Erzählung.**

Die Literatur der Gegenwart ist sehr vielfältig. Neben den klassischen Romanen und Erzählungen finden wir auch viele neue Formen, wie die Novelle, die Kurzgeschichte und die Lyrik. Die Autoren versuchen, die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität darzustellen und zu reflektieren. Die Sprache wird dabei immer wichtiger, um die Gedanken und Emotionen der Charaktere auszudrücken.

Die Literatur der Gegenwart ist sehr vielfältig. Neben den klassischen Romanen und Erzählungen finden wir auch viele neue Formen, wie die Novelle, die Kurzgeschichte und die Lyrik. Die Autoren versuchen, die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität darzustellen und zu reflektieren. Die Sprache wird dabei immer wichtiger, um die Gedanken und Emotionen der Charaktere auszudrücken.

**Hans Leo Meitin, Der Tag des Gerichts. Militärroman. (Hugo Bermühler, Verlag, Berlin.)** — Es ist, als wände man durch ein Wachsigentabernet. Nach dem Katalog sollen die Silber darin schillern, einige Menschen vorbeilen, doch wenn man näher zusieht, so erkennt man lächelnd die falsche Interferenz ihrer affektierten Rollen und die stehende Aufdringlichkeit ihrer überspannten Gebärden. Den Glanz der Schaustellung bildet ein Bischofswort, der „Fait in Wirklichkeit“ hören sich betrumpten, viel leht und sich selbst weiter bildet.“ Einmal hatte sein Leutnant ihn in einer Aufhebung getroffen, wie er ein Konversationsstellen kauft. „Beschämt hatte der Leutnant damals mit einer gewissen Befangenheit vor dem Untergebenen sich die neue Weibergeschichte von Heinz Lohse verlangt.“ — — — Ein Musiker ist von „arabeser teuflicher Bosheit und Heimliche“ — — — Doch was? Einzelheiten ausplaudern! Schlichter findet in diesem Panoptikum, in welchem es Verführung und Nachdruck, Sentimentalität und Geschicklichkeit, Gewaltfahrungen und Entfaltungen, und am Ende einen klugen Knackstein gibt, jeder Besucher etwas für seinen Geschmack. Also: „Terebithes Publikum — — — Heroinspazier!“ **Rag Herrmann.**

**REZENSIONEN**

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

**REZENSIONEN**

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

**REZENSIONEN**

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

**REZENSIONEN**

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Die Rezensionen in dieser Spalte geben einen Überblick über die neuesten literarischen Werke. Sie enthalten kurze Zusammenfassungen der Handlung und des Inhalts, sowie die persönliche Meinung des Rezensenten. Die Rezensionen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.



# Literarische Rundschau.

## Das goldene Meer.

Das goldene Meer. Von Hermann Gitta. (Zweiter Teil.)

Die Männer sind hinter dem Freiwald her wie die Hunde, aber zuletzt landet sie doch glücklich im schützenden Hafen, steigt für ihre Arbeit einen Roter und noch dazu den rechten. Und sie kommt von der Schattenseite auf die Lichtseite durch einen Diebstahl. Denn in dieser Welt gelangt man nur durch rücksichtslose Selbstlosigkeit und stuppellose Eitelkeit zum guten Ende. Man muß den verfluchten Quersack mitmachen; was hindert, aus dem Wege räumen, selbst hart werden in dieser harten Gesellschaft, lauern, berechnen. Sich austossen aus dumpfer Mittelwelt, die gekauften Hände aufstun und zugreifen. Gegen Bauernschamkeit und Wiederbeugelei hilft nichts als wieder Bauernschamkeit und Wiederbeugelei. Sie kämpft also erbarmungslos für ihre Art mit Gewalt und Schwindel. Sie lebt ja unter einem wüsten Bad, muß sich mit pflanzlichen Läden und gerissenen Häubeln herumschlagen. Bei dieser Bande ist Gedulde die Haupttriebkraft. Man betriegt und betrügt sich wechselseitig. Stellt den Freund kalt, wenn es Zeit ist. Steht mit dem Feind zusammen, wo ein Vorteil zu erhaschen ist. Die schwarzen Jäger sind alle um das verachtete Rädel, als sie Vetterin einer Kuh zu sein scheint. Man schwant zu dem, sei dem das Glück ist. — Dieser ganze Weltzug ist mit brutaler Unbesonnenheit hingeworfen. Alle die Schleiher und die Draufgänger wie aus Holz geschnitten, in jeder Gebärde aus dem Leben gerissen. Wie ergötzt man ein knauseriges Alter den Tadel von Sohn zu einem billigen Scherzhandchen drängt! Wie ulkig die seltsam-pompösen Geländer dieser schwäbischen Dorfgenossen! Eine granzende, ländliche Symphonie voll robuster, erdenfroher Sinnlichkeit (Helm: Mach, geh zu Bett, das mir reden können) und schüchler, dünglicher Erwartung. In deren Schluß ein Oberamtmann die Geldung bringt, ein vorwärtlicher Richter, der ein Auge zubrückt und geschicktes Unrecht, das zum Heil ward, still gutheißt, ein schelnd vernehmendes Deum ex machina voll gültiger Verurteilung. Ein Spiel zu Scherz und Schimpf, ein verteuertes Spaß in einer verblühten Laune zu Papier gebracht. Eine veredelte Poffe, in welcher die menschlichen Dinge nüchtern, unbeschönigt ausgetrocknet werden. (Manuel: Da liegt ich wie 'ne Sau. — wenn ich doch einmal keltern dürfte, damit das ungesunde Pulvergefühl in meinen Dämen aufsteige.) Ein Schwank, in welchem es um ein Menschenhändchen geht, ein trockner, freies Humorstück, mit den Schatten der Tiefe. Geschrieben von einem radseligen, schmerzhaft-zynischen Detrachter. (Landjäger: Es gibt niemand Geringeres und wenn's die Leute meinen. — Oder: Oberamtmann: Das sind Darmherzgezeiten, Sie Dummlöcher, Schultes: Die sind ungeschicklich.) Der verzweifelte Kampf einer Unterdrückten gegen schändliches Gefindel, die zerzaust ins Lichtere steigt aus dem Schmutz der Umgebung und auch aus eigenem Schmutz, wird scheinbar mit Würdigkeit heruntergemalt von einem herberen Fräulein Hals. Wie heutzutage Fräulein nicht kämpfen die Worte einher. Manches allzu bizarr und grotesk übertrieben, aber, wie mich dünkt, nicht so sehr prozente Kraftmeter als fischer Schrecken einer natw gewalttätigen Natur, die sich herausfordernd genialisch entfaltet.

## Hermann Gitta, Die Glückstube, Lustspiel in fünf Aufzügen

(Verlegt bei Paul Cassirer, Berlin W.). — In der „Reisen Rundschau“ hat Moritz Heimann auf eine Linie hingewiesen, die von Gitta zu Gitta und Büchner zurückführt, anders jedoch nicht, sondern Hermann Gitta und Hauptmanns „Eberfeld“ zum Vergleich heranzuziehen. Man hat dieses Lustspiel, mit seinem sehr durchsichtigen, aufgedringlichen Humor, eigentlich mehr an die Dramen des „Stürmer und Dränger“ erinnert, an die dunkel-hellen Komödien etwa eines Herz, in dem auch oft in überwundenen Menschenwech schelnd begraben wird. In der Hauptrolle wird hier der Aufstieg einer armen Magd gesehen, einer zurechtstückerin, der schlaueren „Rote Dene“, mit Haaren auf den Zähnen, das bedenklose Emporbringen eines Rakets von Proletariat, die sich trotz seiner Gutwech. Die Männer sind hinter dem Freiwald her wie die Hunde, aber zuletzt landet sie doch glücklich im schützenden Hafen, steigt für ihre Arbeit einen Roter und noch dazu den rechten. Und sie kommt von der Schattenseite auf die Lichtseite durch einen Diebstahl. Denn in dieser Welt gelangt man nur durch rücksichtslose Selbstlosigkeit und stuppellose Eitelkeit zum guten Ende. Man muß den verfluchten Quersack mitmachen; was hindert, aus dem Wege räumen, selbst hart werden in dieser harten Gesellschaft, lauern, berechnen. Sich austossen aus dumpfer Mittelwelt, die gekauften Hände aufstun und zugreifen. Gegen Bauernschamkeit und Wiederbeugelei hilft nichts als wieder Bauernschamkeit und Wiederbeugelei. Sie kämpft also erbarmungslos für ihre Art mit Gewalt und Schwindel. Sie lebt ja unter einem wüsten Bad, muß sich mit pflanzlichen Läden und gerissenen Häubeln herumschlagen. Bei dieser Bande ist Gedulde die Haupttriebkraft. Man betriegt und betrügt sich wechselseitig. Stellt den Freund kalt, wenn es Zeit ist. Steht mit dem Feind zusammen, wo ein Vorteil zu erhaschen ist. Die schwarzen Jäger sind alle um das verachtete Rädel, als sie Vetterin einer Kuh zu sein scheint. Man schwant zu dem, sei dem das Glück ist. — Dieser ganze Weltzug ist mit brutaler Unbesonnenheit hingeworfen. Alle die Schleiher und die Draufgänger wie aus Holz geschnitten, in jeder Gebärde aus dem Leben gerissen. Wie ergötzt man ein knauseriges Alter den Tadel von Sohn zu einem billigen Scherzhandchen drängt! Wie ulkig die seltsam-pompösen Geländer dieser schwäbischen Dorfgenossen! Eine granzende, ländliche Symphonie voll robuster, erdenfroher Sinnlichkeit (Helm: Mach, geh zu Bett, das mir reden können) und schüchler, dünglicher Erwartung. In deren Schluß ein Oberamtmann die Geldung bringt, ein vorwärtlicher Richter, der ein Auge zubrückt und geschicktes Unrecht, das zum Heil ward, still gutheißt, ein schelnd vernehmendes Deum ex machina voll gültiger Verurteilung. Ein Spiel zu Scherz und Schimpf, ein verteuertes Spaß in einer verblühten Laune zu Papier gebracht. Eine veredelte Poffe, in welcher die menschlichen Dinge nüchtern, unbeschönigt ausgetrocknet werden. (Manuel: Da liegt ich wie 'ne Sau. — wenn ich doch einmal keltern dürfte, damit das ungesunde Pulvergefühl in meinen Dämen aufsteige.) Ein Schwank, in welchem es um ein Menschenhändchen geht, ein trockner, freies Humorstück, mit den Schatten der Tiefe. Geschrieben von einem radseligen, schmerzhaft-zynischen Detrachter. (Landjäger: Es gibt niemand Geringeres und wenn's die Leute meinen. — Oder: Oberamtmann: Das sind Darmherzgezeiten, Sie Dummlöcher, Schultes: Die sind ungeschicklich.) Der verzweifelte Kampf einer Unterdrückten gegen schändliches Gefindel, die zerzaust ins Lichtere steigt aus dem Schmutz der Umgebung und auch aus eigenem Schmutz, wird scheinbar mit Würdigkeit heruntergemalt von einem herberen Fräulein Hals. Wie heutzutage Fräulein nicht kämpfen die Worte einher. Manches allzu bizarr und grotesk übertrieben, aber, wie mich dünkt, nicht so sehr prozente Kraftmeter als fischer Schrecken einer natw gewalttätigen Natur, die sich herausfordernd genialisch entfaltet.

M. G. Hermann.

Reinhold und Erbschaften.

Reinhold und Erbschaften.

Reinhold und Erbschaften.

Erbschaften und Erbschaften.

Erbschaften und Erbschaften.

Erbschaften und Erbschaften.



